

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

261 (8.11.1922)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 2.50 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 2.85 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Abgaben abgeholt 2.15 M. monatlich. Einzelnummern 10 M. Ausgabe: Werttag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelleise 22.-M. auswärts 27.-M. Die Kolonelleise 80.-M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annoncenabschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Die neuesten Vorgänge in der Türkei

Die Vorgänge in der Türkei nehmen anscheinend eine andere Wendung, als man anfänglich in London und in Paris geglaubt hat. Die aus Konstantinopel kommenden Nachrichten beunruhigen London aufs höchste. Die gesamte Presse bezeichnet, wenn auch in stark verschiedener Abtönung, die Erfüllung der neuen türkischen Forderungen als unmöglich. Tatsächlich würde sie auch eine unerhörte Niederlage der Alliierten bedeuten. Die Anhänger Lloyd Georges sehen natürlich in der Steigerung der türkischen Forderungen, die sich jetzt über den Vertrag von Mudania hinwegsetzen und den kommenden Friedensverhandlungen vorziehen, einen Beweis für die Nichtigkeit der morgigen Politik ihres Meisters. Aus Paris liegen Stimmen vor, nach denen auch die französische Regierung beunruhigt ist, weil Poincaré die türkischen Geister nicht los wird, die Franklin-Vouillon rief.

Die offiziellen Londoner Stellen geben den großen Ernst der Lage zu, glauben jedoch bei ruhiger Behandlung die drohende Gefahr vermeiden zu können. Dabei wird hervorgehoben, daß das Zusammenwirken der Alliierten diesmal einwandfrei und deshalb ein abfälliger Einfluss auf die Türkei zu erwarten sei. Ueberdies lassen vorliegende Berichte die Annahme zu, daß die Türkei ihre Forderungen absichtlich so formuliert, daß sie nicht verwickelt sind, daran festzuhalten. Vielfach wird es als verheißend bezeichnet, daß die Alliierten den Türken zu weit gehende Konzessionen gemacht hätten, besonders indem sie den türkischen Generalen, die den Umsturz in Konstantinopel veranlaßten und die neuesten Forderungen überreichten, die Erlaubnis zum Durchzug durch die Stadt erteilt hätten.

Die Hauptgefahr ist die, daß die Türken trotz der Warnungen der Alliierten deren offen zugestandene militärische Schwäche in der neutralen Zone benützen könnten, um eine scheinbare Tatsache für die Friedensverhandlungen zu schaffen; in diesem Falle würde eine Lage mit unabsehbaren Folgen entstehen. In Anbetracht der offiziellen Haltung Frankreichs erregt es übrigens Verwunderung, daß der „Temps“ die türkische Forderung unmittelbarer Freigabe der Meerengen unterstützt; manche vermuten dahinter Herrn Franklin-Vouillon. Es liegen folgende Nachrichten vor:

### Der Sultan hat nicht abgedankt

London, 7. Nov. (Reuter). Die alliierten Regierungen werden über die Forderung der Angoraregierung, daß die Alliierten Konstantinopel räumen sollten. Die Frage der militärischen Räumung ist bereits von den drei und sechs britischen Vertretern der Alliierten erledigt. Nach den letzten Berichten ist es in der türkischen Hauptstadt zu keinem Kampf gekommen. Der Sultan hat nicht abgedankt und befindet sich im Palais. Alle Minister in Konstantinopel haben ihre Ämter niedergelegt. Dagegen wird die Mehrheit der Ministerialbeamten beibehalten. Die kemalistische Delegation ist bereits auf dem Wege nach Lausanne, um an der dortigen Konferenz teilzunehmen. Die türkischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um den Sultan und den Thronfolger zu schützen.

Poincaré verhandelt mit dem Marschall Foch Paris, 7. Nov. Wie die „Petit Parisien“ mitteilt, hat Ministerpräsident Poincaré gestern abend angesichts der Ereignisse in Konstantinopel mit Marschall Foch verhandelt. Das Blatt schreibt: Obgleich die Befehle bezüglich Konstantinopels in alliierten Kreisen lebhaft zu sein scheinen, so besteht doch kein Grund zu der Annahme, daß die Türken den Fehler begehen werden, sich über die Weigerung der Alliierten hinwegzusetzen und sich dem gefährlichen Widerstand auszugeben. Sie würden ihrer Sache Schaden in dem Augenblick, wo man dank der Duldung Frankreichs sich anstellt, ihnen in den meisten Punkten Genugtuung zu geben.

### Die Angora-Regierung lehnt jede Kontrolle ab — Unruhen in Konstantinopel

Konstantinopel, 7. Nov. Die alliierten Generale haben Nispet Pascha mitgeteilt, daß Konstantinopel unter der Kontrolle der Alliierten stehen müsse. Nispet Pascha hat darauf geantwortet, er lehne jede Art von Kontrolle ab. Nispet Pascha werde von Angora jedoch noch Weisungen einholen.

Die Kundgebungen in den staatlichen Vorstädten von Konstantinopel nahmen gestern eine ernste Wendung. Feind der von Christen bewohnten Häuser wurden eingeschlagen. Hier britische Soldaten wurden durch Messerstiche verwundet. Die Demonstranten riefen: „Nieder mit England, Frankreich und den Alliierten.“ Man glaubt, daß die kemalistischen die Stellung der Alliierten in Konstantinopel unbehaltbar zu machen, um so der Weigerung seitens der Alliierten vor der Friedenskonferenz ein Ende zu machen.

Konstantinopel, 7. Nov. Der neue Zollkodex, der gestern auf genommen worden ist, bringt besondere Tarife für die kemalistischen Gebiete in Anwendung. Diese Tarife machen den fünfjährigen Vertrag der Türkei aus, die während des Krieges in Geltung waren. Zugleich wurden Bestimmungen der nationalsozialistischen Regierung über Augustarbeits und alkoholische Getränke erlassen.

### Die ägyptischen Nationalisten gegen England

Wie „Havas“ mitteilt, hat der Vertreter der Regierung von Angora in einer Unterredung mit einer Delegation der ägyptischen Nationalpartei mitgeteilt, die Regierung von Angora erkenne England keinerlei bevorrechtigte Stellung im Mittel zu. Die Frage sei entsprechend den von der ägyptischen Nationalpartei aufgestellten Forderungen zu lösen. Die ägyptische Nationalpartei fordert die völlige bedingungslose Unabhängigkeit des Mittelmeeres und verlangt, daß die Vereidigung des Suezkanals unmittelbar Ägypten übertragen werde und will sich auf keine Verhandlungen mit England einlassen, solange es nicht durch Zurückziehung seiner Truppen die völlige Unabhängigkeit des Mittelmeeres anerkennt.

## Deutschland und Rußland

### Ansprachen in Moskau beim Antrittsbesuch des deutschen Botschafters

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Radowitz, hat am 6. November bei seinem feierlichen Antrittsbesuch sein Verlangen geäußert, dem Präsidenten des Zentralerkschulsausschusses Kalinin überreicht. Bei dieser Gelegenheit hielt der Botschafter folgende Ansprache:

Herr Präsident! Im Namen und im Auftrag des Reichspräsidenten habe ich die Ehre, Ihnen ein Schreiben des Reichspräsidenten zu überreichen, durch das ich als Botschafter des deutschen Reiches bei der russischen liberalen, sozialistischen Sowjetrepublik beauftragt wurde. Mir meinem Vorgesetzten und meiner Person werde ich mich dafür einsetzen und bemühen, daß der Vertrag von Rapallo eine neue Ära für das deutsche und das russische Volk eingeleitet hat, und damit nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt der Vertrag von Rapallo einen Streich unter die Vergangenheit gemacht hat, aber nur insoweit sie trauerig war. Es gab eine Zeit, in der das deutsche und das russische Volk sich verstanden haben. Zum Schaden ihrer Völker haben sich ihre Wege getrennt, aber in der schweren Prüfung, die das Schicksal uns aufzulegen, haben wir uns zu gemeinsamer Arbeit wieder gefunden. In unerschütterlichem Glauben an die Zukunft des deutschen und des russischen Volkes, ohne die auch die Welt nicht gefunden kann, gehen wir an diese Friedensarbeit, die uns niemand hören soll. Dieses Ziel im Auge erwache ich Herr Präsident um Ihre und der russischen Regierung Unterstützung.

### Die Antwort des Präsidenten Kalinin

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, von Ihnen das Schreiben des Reichspräsidenten des deutschen Reiches zu empfangen. Durch das Sie als Botschafter Deutschlands, bei der russischen sozialistischen, liberalen Republik beauftragt werden. Ich habe es gerne, Herr Botschafter, daß Sie bereit sind, Ihre Tätigkeit im Gebiet des Rapallovertrages zu übernehmen. Durch den Abschluß des Vertrages, der dem Geiste und der Forderung der Zeit, sowie den Interessen beider Staaten entspricht, geben wir dem deutschen Volk und dem russischen Volk der gesamten Welt ein Zeugnis uneigennütigen Vertrauens. Nur ein besonderes Vertrauen vermag die Basis für wahrhaft freundschaftliche Beziehungen zu bieten und der ganzen Welt den einzigen Weg, den einzigen Ausweg aus den Schwierigkeiten und dem Chaos zu

weisen, die sich aus dem furchtbaren und sinnlosen Krieg ergeben haben. Ich glaube sehr, daß dieser Weg gemeinsamen, friedlichen Schaffens in friedlichem Zusammenwirken zum Wohle beider Völker führen wird. Ich bitte, Sie Herr Botschafter, die Zustimmung entgegen zu nehmen, daß Sie bei der Durchführung Ihrer verantwortlichen und hohen Aufgabe jederzeit mein volles Vertrauen und meine Unterstützung finden werden.

## Keine Arbeitsruhe am 9. November in Berlin

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat beschlossen, ihren Beschluß, am 9. November in Berlin die Arbeitsruhe zu lassen, mit Rücksicht auf die politische Lage rückgängig zu machen. Die Arbeit wird in vollem Umfange aufrechterhalten werden. Der Berliner Bezirksverband der F.F.D. und die verschiedenen Funktionärversammlungen der einzelnen Gewerkschaften u. a. die der höchsten Betriebe traten dem Beschluß der Gewerkschaftskommission bei.

## Vor den allgemeinen Wahlen in den Vereinigten Staaten

„Havas“ berichtet aus Washington zu den allgemeinen politischen Wahlen, die Wahlen würden zum ersten Mal seit der Wahl des Präsidenten Harding der Meinung des Landes Ausdruck geben. Die Vereinigten Staaten haben 43 Abgeordnete zum Repräsentantenhaus, 37 Senatoren, 32 Staatsgouverneure, sowie die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften in den Vereinigten Staaten zu wählen. Die Hauptrolle würde die Frage des Alkoholverbotes spielen. Die Teilnahme am Wählerbund und die inter-alliierten Schuldensachen seien fast überall im Hintergrund geblieben und man habe sich hauptsächlich mit innerpolitischen Angelegenheiten beschäftigt.

## Die Lohnverhandlungen in der Holzindustrie gescheitert

WVB Stuttgart, 8. Nov. (Telefon). Die Lohnverhandlungen in der baltisch-württembergischen Holzindustrie, die letzter Tage in Stuttgart gepflogen wurden, sind gescheitert. Es stehen ernste Kämpfe bevor.

## Gemeingefährliche Machenschaften der deutschen Schwerindustrie

Die Berliner Verhandlungen mit der Reparationskommission drohen, zu gar keinem Ergebnis zu führen, was auf den Stand der deutschen Mark neue verheerende Wirkungen ausüben wird. Immer deutlicher merkt man, daß dabei deutsche Unternehmer die Hand im Spiel haben, daß sie mit den Franzosen gegen die Reichsregierung konspirieren, das deutsche Reich und das deutsche Volk ungeheurer schädigen. Der Berliner Vertreter des „Echo de Paris“, Herr de Willems, plaudert in seinem Blatte recht interessant aus der Schule. Er weist auf einen Gegensatz zwischen dem Reichsfänger und dem Reichsfinanzminister Hermes hin und betont, daß maßgebende deutsche Industrielle einen sehr guten Plan ausgearbeitet hätten, um zu einer Verständigung zu gelangen, daß sie aber sich weigern, unter der Herrschaft des Kabinetts Wirth ihre Projekte in die Tat umzusetzen. Die Beziehungen des Herrn de Willems zu namhaften deutschen Großindustriellen sind bekannt, ebenso, daß deutsche Unternehmer gute Beziehungen zu bestimmten Pariser Blättern unterhalten, Herr de Willems glaubt versichern zu können, daß bald das Kabinetts Wirth erledigt sei, daß dann die Industrielle aus Ruder kommen werden.

Wer die deutschen Schwerindustriellen kennt, weiß, daß sie allerdings vor nichts zurückschrecken werden, wenn es gilt, dem bisher ergriffenen Riesengewinn neue Reichtümer hinzuzufügen. Daß ihnen das Reich und das deutsche Volk dabei nicht einen Pfifferling wert sind, nimmt bei diesen Herrschaften nicht wunder. Sie profitieren auch dann noch, wenn die Mark auf ein Nichts herabsinkt und die Massen mögen darben und hungern — den deutschen Schwerindustriellen nebst ihren deutschnationalen und volksparteilichen politischen Geschäftsmachern ist das egal. Darum hintertreiben bisher besonders die deutschen Industrielle auch systematisch alle Anstrengungen, zu einer Stabilisierung der Mark zu kommen, weil ihnen der heutige Zustand eine beinahe unbeschränkte schamlose Ausweitung des eigenen Volkes ermöglicht. Die Herrschaften wägen große Pläne in ihren Hirnen. Sie wollen die Möglichkeit der schrankenlosen Ausbeutung des Volkes, wobei sie mit Vergnügen bereit sind, wenn das Geschäft dadurch profitabler wird, mit den französischen Kapitalisten auf Deutschlands Kosten zusammen zu geben, sie wollen ferner die Bejeitigung des Achtstundentags und vieler anderer Schutzbestimmungen für die Arbeiterklasse. Daß sie selbstverständlich auch alle reaktionären Umtriebe unterstützen, ergibt sich schon aus ihrer Feindschaft gegen einen auf wirklich demokratischer Grundlage aufgebauten Staat, weil in diesem die Arbeiter und Angestellten doch nicht mehr so behandelt werden können, wie es die Profitgier dieser Leute erhebt.

Was die deutschen Schwerindustriellen beabsichtigen, verrät auch eine Mitteilung der „Deta“, die diesen Wortlaut hat:

„Einige führende Mitglieder der Reparationskommission haben mit deutschen Industriellen, die zum Teil der Deutschen Volkspartei, zum Teil der Deutschnationalen Volkspartei angehören, unverbindliche Besprechungen gehabt, auch über einen neuen französischen Plan, der der deutschen Industrie französische Erze und oberflächliche Kohle unter gewissen Skautellen zusichern will. Einige der Großindustriellen sollen wohl bereit sein, darauf einzugehen, und auch dazu, daß Deutschland eine größere Anleihe von 20 Milliarden Goldmark aufnimmt, für die dann auch die deutsche Industrie als Garant auftreten könnte. Wie verlaunt, haben die deutschen Industriellen aber erklärt, daß Vorbereitung für die Durchführung eines solchen Planes eine Veränderung des Kabinetts in Deutschland wäre, daß Dr. Wirth zurücktreten müsse, um Dr. Hermes an seinen Platz zu lassen.“

Von französischer Seite ist darauf erklärt worden, daß die Entente keine Befugnis habe, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands einzumischen. Wie ferner verlaunt, sind die Franzosen besonders empört über die Haltung des Staatssekretärs Schröder (der übrigens den Deutschnationalen nahesteht. Red. d. V.), der ständig versucht habe, die Reparationskommission im Unklaren zu halten. Nur der vermittelnden Tätigkeit des Reichsfinanzministers sei es zu verdanken, daß die Reparationskommission nicht schon früher abgerückt sei.“

Falls in Berlin die Verhandlungen unter der Wirkung der vaterländischen Losen Treibereien deutscher Schwerindustriellen abgebrochen werden, wird eine neue mühe Teuerungswelle das Reich überziehen. Die Unternehmer werden dabei, wie bisher, abermals ungeheure Gewinne einfacken können. Sie hoffen, daß, wenn nicht vorher und auf anderen Wegen, durch diese Ereignisse das Kabinetts Wirth zusammenbricht, wobei ihren Günstlingen der Weg zu den Regierungsstellen frei gemacht werden soll.

Die deutsche Arbeiterchaft geht daher ganz besonders schweren Tagen und Situationen entgegen, die einigermassen zu meistern nur möglich sein wird, wenn die gesamte Arbeiterchaft den engsten organisatorischen Zusammenschluß herbeiführt und streng solidarisch handelt in treuer Gefolgschaft ihrer eigenen organisatorischen Gebilde. Und um die öffentliche Meinung im Interesse der gemeindefähigen Pläne der Schwerindustriellen beeinflussen zu können, streben die Herren ganz systematisch den entscheidenden Einfluß auf den größten Teil der bürgerlichen Presse an, die bereits in zahlreichen Exemplaren finanziell vollständig von der Großindustrie abhängig ist.

Über den Stand der Beratungen in Berlin zwischen der Reichsregierung und der Reparationskommission wird berichtet: Die Antwortnote, die die Reparationskommission der Reichsregierung überreichen ließ, trägt die Unterschrift ihrer sämtlichen Mitglieder und soll, wie behauptet wird, auf einen einstimmigen Beschluß der Reparationskommission zurückgehen. Eine Kabinettsitzung hat sich am Dienstag vormittag mit der Note befaßt, die die Reparationskommission der Reichsregierung als Antwort auf die bisher überreichten Denkschriften eingeleitet hat. Bis jetzt ist der Wortlaut dieser Note offiziell noch nicht veröffentlicht worden. Trotzdem ist über den Inhalt des Schreibens einiges bekannt geworden. Die Reparationskommission lehnt es danach entschieden ab, daß ihr die Verantwortung für die Möglichkeit einer Stabilisierung der Mark aufgebürdet werde. Es gehört auch in keiner Weise zu ihren Aufgaben, der Reichsregierung bei der Einleitung einer ausländischen Geldanleihe an die Hand zu gehen, wie es von deutscher Seite verlangt wurde; es sei Sache der zuständigen Stellen, hierfür — wie für andere Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark — Mittel und Wege zu finden. Auch eine Bilanzierung des deutschen Budgets sei nicht allein oder auch nur hauptsächlich von außenpolitischen Maßnahmen abhängig; zur Erreichung dieses Zieles müßten hauptsächlich innere deutsche Maßnahmen ergriffen werden. Die bisherigen deutschen Vorschläge werden als zu ungenau oder zu unbestimmt (trop imprécis) bezeichnet. Die Reparationskommission müsse auch jetzt wieder das Erfordernis stellen, präzisere Vorschläge zu bringen und die bisher nur in allgemeinen Grundzügen aufgestellten Pläne einer genaueren Durcharbeit zu unterziehen.

Aus London wird gemeldet: Die spärlichen Berliner Berichte betonen, daß auch die englischen Mitglieder der Reparationskommission enttäuscht seien, weil die Reichsregierung bisher nicht genügend zeige, daß sie aus eigener Kraft bis zum äußersten bestrebt sei, für die Stabilisierung der Mark zu arbeiten. Offensichtlich machen die Wahrnehmungen der Alliierten über die in Deutschland herrschenden disparaten Strömungen einen ungünstigen Eindruck.

Berlin, 7. Nov. Heute nachmittag empfing der Reichskanzler die Führer der Regierungsparteien, sowie der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen nationalen Volkspartei, um sie über die bisherigen Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission, sowie über die Aussprache mit den internationalen Finanzfachverständigen zu unterrichten.

### Landtags-Eröffnung

Wahl des Präsidiums und der Ausschüsse — Wahl des Staatspräsidenten und Unterrichtsministers

8. Nov. Nach reichlich einviertelstündiger Pause trat gestern vormittag der Landtag zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammen. Von dem Gespänge und dem Firtelklang früherer „großherzoglicher“ Tage ist jetzt nichts mehr zu spüren. Die Abgeordneten kommen am ersten Tage schon zusammen, um zu arbeiten, nicht um Theater zu spielen. Den Bürgerlichen hängt zwar noch ein bißchen das Herz an den früheren Nichtigkeiten, denn sie machten sich heftige Sorgen wegen des Anzuges. Sie erschienen denn auch fast durchweg im Brautrock, dem üblichen Möbel für alle Anlässe, ernste und heitere Neugierigkeiten! Nach außen hin wurde die Bedeutung des Tages durch Beflagung des Landtagsgebäudes mit bedeckten und Reichsfahnen veranschaulicht, außerdem waren die etwas reichlich erschienenen Schaulente mit auffallend blank gepulzten Helmen angetreten. Im übrigen aber entsprach diese erste Landtags-Sitzung dem Charakter der ersten Sitzung im Reichstag.

### Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Leben eines Ingenieurs  
Von Max Eyth  
(Fortsetzung.)

Der Empfehlungsbrief führte wie alle andern zu nichts. Doch lernte ich auf dem Ausstellungspfad John Fowler kennen, der neben seinem Dampfzug in der Mitte eines kreisförmig beschriebenen Landwirts stand, die nicht aus dem allseitigen Händeschütteln hinausliefen und ihm zu dem eben gewonnenen Preis der Landwirtschaftsgesellschaft Glück wünschten. Ein prächtiger Mann von etwa vierunddreißig Jahren, groß und stattlich, schwarzhaarig und freundlich, mit einem Lachen, das seiner Umgebung auf hundert Schritte wohl tat. Er las meinen Brief, drückte mir die Hand und konnte mich nicht brauchen; jetzt nicht. Vielleicht später. Das sagten die meisten; aber Fowler dachte es auch, man konnte es ihm ansehen. Mein Brief war von einem Quäker, und auch Fowler war Quäker. In dem Brief stand, daß ich auf dem richtigen Weg sei, woran ich völlig unsicher war. Allein mein Freund in London meinte es gut mit mir, und solche Dinge sind in England nicht bedeutungslos. Trotzdem mußte ich mich nach zehn Minuten anstandslos verabschieden, so gerne ich ohne weiteres geblieben wäre. Für Pflüge stand meine Wirtin noch in voller Blüte. Aber Fowler war von einer seltenen Menschen, die man lieb gewinnt, wenn sie sich mit dem Tagewort den Schweiß abtrotzen. Zwei Tage schlich ich ab und zu um den Fowlerischen Stand und studierte die Geheimnisse des „Clippers“, ohne zu ahnen, daß ich mit dessen wirtlichem Erfinder, einem bescheidenen Mäandchen, das noch vor kurzem als Möbiusfabrikant tätig gewesen war, mehrfach ins Gespräch geriet; aber auch ohne Herrn Fowler wiederzusehen. Mein Gefühl gegen landwirtschaftliche Maschinen aber hatte eine schwere Erschütterung erlitten, ehe ich mich wieder auf den Heimweg nach Manchester machte. Doch was half? Ernstlich hatte ich ja nicht erwartet, auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung dem ersehnten Ziele aufzufahren. Damit tröstete ich mich auf dem Rückweg, während ich eine Liste der mir bekannt gewordenen Fabriken von Liverpool zusammenstellte, die beschreibend von Manchester aus abgemacht werden konnten, ehe ich mein Quartier nach Glasgow verlegen konnte.

gang ganz dem Geiste der Zeit, in der wir leben — und ganz der Bedeutung, die das Parlament eines kleinen Landes heutzutage im großen deutschen Reich noch hat. —

Die erste Sitzung am vormittag, zu der sich die Regierung und die Abgeordneten fast vollständig eingefunden hatten — auch die Fraktionen waren gut besetzt —, hatte als Tagesordnung zu erledigen 1. Wahlen des Präsidiums, 2. Wahl der Ausschüsse und 3. Nachruf für die verstorbenen Mitglieder des Hauses. Da sich die Fraktionen vorher über die Zusammenfassung des Präsidiums wie auch der Ausschüsse geeinigt hatten, waren diese Wahlen rasch erledigt. Das Präsidium bleibt das gleiche wie im letzten Landtag. Durch Zufall wurde Hr. Wittmann (Zr.) zum Präsidenten, Hr. Maier-Heidelberg (Soz.) zum 1. Vizepräsidenten und Hr. Gieseler (Landbau) zum 2. Vizepräsidenten bestimmt. Die Wahl der Ausschüsse wurde von 4 auf 6 erhöht; es wurden zu solchen gewählt: Amman (Zr.), Biegelmeier-Pöschel (Zr.), Frau Fischer-Karlruhe (Soz.), Graf (Soz.) Frau Strauß (Dem.) und Frau Wichter (Zr.).

In den verschiedenen Ausschüssen des Landtags ist unsere Fraktion durch folgende Genossen und Genossinnen vertreten: Im Staatshaushaltsausschuß: Maier-Heidelberg, Warum, Strobel, Weismann und Wirth; als Stellvertreter: Frau Fischer-Karlruhe, Graf, Freidhof, Rüdert und Stad. — Im Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung: Frau Fischer-Karlruhe, Dr. Rullmann, Risch, Rüdert und Strobel. Als Stellvertreter: Graf, Forter, Maier-Heidelberg, Warum und Stad. Im Ausschuß für Gesetz und Verordnungen: Frau Wase, Geiwiler, Graf, Forter und Kurz; als Stellvertreter: Großhans, Freidhof, Rausch, Risch und Wirth. — Im Geschäftsbereichsausschuß: Großhans, Rausch und Risch; als Stellvertreter: Graf, Forter und Weismann. — Dem Ausschuß der Vertrauensmänner gehören von der sozialdem. Fraktion an: Warum und Strobel; als Stellvertreter Maier-Heidelberg und Weismann.

Den breitesten Raum in der Vormittags-Sitzung nahmen die Nachrufe ein, die der Präsident auf die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder des Hauses hielt. Es waren dies 14 Abgeordnete, darunter von unserer Partei Paul Müller-Baden-Baden. In ausführlicher Weise würdigte der Präsident das Leben und Wirken dieser Männer, die zum Schluß in der üblichen Weise geehrt wurden.

In einer kurzen Ansprache teilte sodann noch der Staatspräsident und Unterrichtsminister Dr. Gummel seinen Entschluß mit, das Amt des Staatspräsidenten und Ministers niederzulegen. Präsident Wittmann dankte dem Minister für die in seinen Amtsjahren dem Lande geleisteten Dienste. Damit war dieser hochwürdige Eröffnungssatz zu Ende.

Die zweite Sitzung fand am Nachmittag 4 Uhr statt. Die Tagesordnung war nicht besetzt. Auf der Tagesordnung stand zunächst

die Wahl des Ministers für Kultus und Unterricht. Hierzu erklärte der Deutschnationale Abg. Maier-Karlruhe, daß seine Fraktion sich an der Wahl nicht beteiligen werde; das selbe erklärte Hr. Weller von der Deutschen Volkspartei. Abg. Bod von den Kommunisten schloß sich als Dritter im Bunde an. Ganz besonders lehrte aber Bod den zum Staatspräsidenten vorgeschlagenen Minister Kemmle ab, weil er kein Vertrauen zu ihm habe. Abg. Klaber vom Landbau tat ebenfalls kund und zu wissen, daß seine Leute bei der Wahl nicht mitmachen. — Die Wahl erfolgte geheim. Es wurde mit 51 Stimmen Prof. Dr. B. Hellpach gewählt. 24 Stimmten waren weiß, Prof. Hellpach erklärte, die Wahl anzunehmen. — Abg. Bod meinte (unter großer Heiterkeit), Herr Hellpach möge sich mit Herrn Schofer gut stellen. Wir schwächen diese Meinung des Herrn Bod ab und sagen, Herr Hellpach möge sich mit Herrn Schofer nicht zu gut stellen.

Die Wahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters. Gewählt wurde zum Staatspräsidenten der Minister des Innern Gen. A. Kemmle und zum Stellvertreter des Staatspräsidenten Finanzminister Köhler. Auf Kemmle entfielen von 75 abgegebenen Stimmen 48, auf Köhler 44; Abg. Bod erhielt eine Stimme! Staatspräsident Kemmle erklärte, das Amt anzunehmen; ebenso Minister Köhler.

Nach der Wahl wurde die Sitzung abgebrochen und eine dritte Sitzung auf 4 1/2 Uhr anberaumt. In dieser Sitzung wurde ein Antrag auf

Neuregelung der Sätze für die Entschädigung der Landtagsabgeordneten beraten. Abg. Glöckner begründete den Antrag. Die Entschädigung soll monatlich 24 000 M. betragen, die Abgeordneten, die in Karlsruhe wohnen, sollen die Hälfte erhalten. Zu diesem Satze kommt eine Aufwandsentschädigung von 80 Proz.; im

ganzen sollen also 36 000 M. bzw. 24 000 M. gewährt werden. Die Aufwandsentschädigung wird sich automatisch mit den Zulagen der Beamten erhöhen. Die Entschädigung wird am 16. jeden Monats vorausbezahlt. Die Aufwandsentschädigung des Präsidenten wird auf 10 000 M. monatlich erhöht. Dem Gesetzentwurf wurde ohne Debatte in beiden Lesungen einstimmig zugestimmt. — Den Schluß des arbeitsreichen Tages bildete die Befragung der zahlreich eingelaufenen Eingänge. Schließlich wurde ein Antrag des Zentrums betreffend die Abgabe von Waldstreu an minderbemittelte Landwirte, der von dem Abg. Schmitt-Karlruhe begründet wurde, unter Widerspruch des Finanzministers einstimmig angenommen. Herr Schofer verurteilte dann den kleinen Zwist zwischen seiner landwirtschaftlichen Fraktion und dem zentralistischen Finanzminister zu glätten und gab damit um 1/2 Uhr am Abend dem Tage einen heiteren Abschluß. — Die nächste Sitzung wird der Präsident festsetzen.

### Staatspräsident Adam Kemmle

Der vom Landtag nunmehr auf ein Jahr gewählte Staatspräsident Minister des Innern Gen. A. Kemmle ist der zweite Präsident, den die Sozialdemokratie seit der Umwälzung des Jahres 1918 stellt. Erster Präsident war bekanntlich unser Gen. Weiskopf. Wir betrachten kein Geheimnis, wenn wir mitteilen, daß es Gen. Kemmle nicht leicht wurde, das Amt eines Staatspräsidenten zu übernehmen. Es ist ein Opfer, das er trotz der Partei bringt, die auf dem Standpunkt steht, daß alle Mandatspositionen, die sie einzunehmen die Möglichkeit hat und in der Lage ist, auch einzunehmen werden müssen. Genosse Kemmle ist als Minister des Innern Verwalter des Teils des Staatsbetriebs, der sicher gerade in den kommenden Wochen und Monaten des steigenden Geldes und der Not alle Umficht und alle Energie seines verantwortlichen Leiters beansprucht. Unsere Partei wird es dem Genossen Kemmle hoch anrechnen, daß er trotz der großen Arbeitslast, die auf ihm als Innenminister ruht, dennoch auch noch das Amt eines Staatspräsidenten übernehmen hat. Wir sind überzeugt, daß er auch diesen Posten mit demselben Geschick und derselben Gewissenhaftigkeit bekleiden wird, wie er es in seinem Spezialreferat, dem Innenministerium, seit nunmehr 3 1/2 Jahren tut.

Staatspräsident Kemmle war bekanntlich früher Redakteur der Mannheimer Volksstimme und Stadtrat in Mannheim. Er wurde bei den Landtagswahlen im Januar 1919 vom 4. Wahlkreis Mannheim in den Landtag gewählt, dem er seitdem als Abgeordneter angehört. Seine Wahl zum Minister des Innern erfolgte im März 1919.

### Soziale Rundschau

#### Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat vor einiger Zeit bei dem Reichsarbeitsministerium erneut die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung beantragt. Wie der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns jetzt der Fraktion mitteilt, hat er die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet. Der Reichstag wird in den nächsten Tagen zu der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Stellung nehmen. Die erhöhten Unterstützungssätze sollen mit größter Beschleunigung in Kraft treten.

### Gemeindepolitik

5. Wöflingen. Letzten Sonntag wurde in unserer Gemeinde das Kriegerelement in 1 zu Ehren der Gefallenen und Vermissten unter Teilnahme sämtlicher Vereine und Einwohner entführt und der Zeitstunde übergeben. Herr Bürgermeister Wagner hielt die Eröffnungssprache, von der leider wenig Anwesende etwas verstanden. Die Festrede hielt der Herr Kreisgeistliche, Pfarrer Zippert, der es verstand, in anfangslicher Weise den unheilvollen Krieg und seine Folgen zu schildern. Die Urheber des Krieges, die in Hülle und Fülle lebten, die Wucherer und Volksausbeuter, wurden in trefflicher Weise charakterisiert. 10 Kränze wurden zum Teil mit Anipropfen niedergelegt. Nachdem die Musik, die Gesangsvereine und Schulfinder sich ihrer Aufgabe nach bestem Können entledigt hatten, wurde die Feier abgeschlossen.

### Arbeiter! Werbet für den Volkstrennd.

gab sich gegenseitig Tee mit darauffolgendem Whisky oder Brandy. Nach deutscher Art rollten wir bereits auf der schiefen Ebene der Anglistischer Lustig dahin. Stolz war wesentlich Man zog sogar in solchen Fällen zu gegenseitiger Ehrung seinen besten Rock an. Vor landesüblichen Grad hatten wir es allerdings in dieser Vorbereitungsklasse des Lebens, in der wir saßen, noch nicht gebracht.

Sämtlich um sieben Uhr abends setzte ich Missis Stebens glänzend geschmückten Türlopper in Bewegung und wurde von Stolz mit seiner gewöhnlichen, etwas fürnämlichen Freude empfangen. Er hatte in der Tat Urjade, fröhlich zu sein; denn nach allen Anzeichen war für ihn die harte Zeit des Suchens und Wartens vorüber. Und auch Schindler schien endlich ernsthafte Ausschichten zu haben, den Lohn seiner Beharrlichkeit zu finden. „Wir werden ihn wahrhaftig endlich in einer Stunde sehen“, erklärte mir Stolz. Er hatte sich noch gestern abend in der Aufregung über den bevorstehenden Abgang unsers Freundes rasch entschlossen, nach Derby zu fahren, wo ihm das hochverehrte Ziel wieder einmal winkte. „Ein kurioses Ziel!“ lachte Stolz, halb verlegen, halb belustigt, wollte aber nicht weiter mitteilen. Schindler wurde schon sehr berichtet, wenn er komme. Sein Zug konnte nicht vor acht Uhr hier sein. Das sei aber kein Grund, weshalb wir nicht unsern Tee trinken sollten, da Frau Stebens ihm später einen frischen Topf bringen könne.

Wir fehlten uns an dem sauberen, wohlverschönten Teischiff nieder, denn ein Strauß mächtiger Dahlien das erforderliche feilste Aussehen gab. Den Umständen entsprechend bestand das Festmahl aus zwei Gerichten von goldgelbem köstlichen Toast und zwei gebratenen Heringen; der dritte wurde zurückgelegt. Dann sahen wir der üblichen kalten Hammelsteule mit Pfefferminzsaucen und Wafeln entgegen, und zum Schluß winkten zwei Töpfe Marmelade, eingemachte Johannisbeeren und die Reste eines Stillontafels; alles reichlich, nett und freundlich. Nur Frau Stebens selbst war ein bekümmertes Schicksal auf den Gesichtern und wollte sich durch das Lob, das ich der vorzüglichen Wirtin der Gänzlichkeits spendete, nicht aufrechten lassen. Der Verlauf ihres Mitternachts lachender auf ihrem Gesicht, und da ihr Mann erst vor drei Jahren hier gewesen war und kaum vor vier Monaten geschieden hatte — sein Edmone liebte zwischen Hongkong und Singapur —, so sah sie einer treudürstigen Zukunft entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die kommunistischen Zudäufnisse u. die sozialistische Einigung bei den Sachsenwahlen

In unseren Betrachtungen zu und über die Landtagswahlen in Sachsen haben wir auf die erbärmliche, verräterische Haltung der kommunisten hingewiesen, die sich als wahre Zuhälter der Reaktion und des Kapitalismus erweisen...

Soweit heute bereits fest, daß das sozialistische Ministerium glänzend bestand, daß sich die Mehrheit der sächsischen Bevölkerung für den sozialistischen Gedanken ausgesprochen hat...

Die Kommunisten fanden in edelster Konkurrenz zu den sozialistischen Parteien, indem sie während des Wahlkampfes nur einen Gegner kannten, das war die Vereinigte Sozialdemokratische Partei...

Die Wirkung der Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien beim Wahlkampf schildert die Leipziger Volkszeitung gut treffend wie folgt:

Der gestrige Tag war die Probe auf das Exempel, das in Oera, Ausburg und Nürnberg gestellt worden war. Der erste Wahlkampf in Deutschland, der unter den Fahnen der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei ausgetragen wurde...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Eine Mahnung und Aufruf des Afa-Bundes

Der Gesamtverband des Afa-Bundes hat sich in seiner Sitzung am 6. November eingehend mit der wirtschaftlichen Lage befaßt. Im Anschluß an ein Referat des Vorsitzenden...

Angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage Deutschlands, in der sich nunmehr die ganzen Folgen des mehrjährigen Weltkrisens in ihrer furchtbaren Auswirkung zeigen...

Es muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Regierung, trotz der täglich wachsenden Not weiter Vorkreuzer und ungeachtet der völligen Verleumdung der gesamten Arbeitnehmerschaft...

Eine aktive Währungspolitik ist der erste unvermeidliche Schritt auf dem Wege zur Wiedergewinnung der deutschen Volkswirtschaft. Eine weitere Passivität aber auch nur übernde Haltung...

Der Vorstand, der sich aus diesen Verschiebungen ergibt, ist deutlich sichtbar geworden. Was tut man? Man ruft: Die Arbeiter müssen mehr leisten, sie sind zu faul! Und diese andauernden Rufer verbittern die, die mit voller Kraft ihre Pflicht tun...

der Produktion" den gesetzlichen Arbeitsstunden zu beschränken, sind mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Der Gesamtverband des Afa-Bundes ruft die Angestellten auf, wachsam zu bleiben...

Volksparteitliche Warnung vor einem Putzsch in Bayern

Während die Republikaner des Reiches mit Spannung nach Bayern blicken, wo nach einwandfreien Meldungen die Nationalsozialisten unter Führung Sitters einen Putzsch vorbereiten, dem die bayerische Staatsregierung alle Vorkosten über die Vorbereitungen...

Dieser Warnruf stützt sich nach zuverlässigen Informationen auf Pläne des Hauptlings der Hofenfreizler, Herrn Sittler.

Aus der Partei

Mitteilungen des Parteisekretariats Karlsruhe

Baden-Baden: 8. Nov. 8 Uhr in „Sinner-Saalbau“. Referent: Stadtrat Gen. Dr. Kullmann-Karlsruhe.

Unterwiesheim: 12. Nov. nachm. 3 Uhr in der „Traube“. Referent: Landtagsabg. Gen. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. nachm. 3 Uhr in „Rathausaal“. Referent: Gen. Landtagsabg. Dr. Kullmann-Karlsruhe.

Wiesbaden: 12. Nov. 2 Uhr in der „Schönen Aussicht“. Referent: Gen. Landtagsabg. Dr. Kullmann-Karlsruhe.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Draht“. Referent: Stadtrat Gen. Dr. Kullmann-Karlsruhe.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Krone“. Referent: Stadtrat Gen. Dr. Kullmann-Karlsruhe.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Fortuna“. Referent: Gen. Landtagsabg. Dr. Kullmann-Karlsruhe.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

Wiesbaden: 12. Nov. 3 Uhr in der „Lilien“. Referent: Landtagsabg. Kurz-Gödingen.

weiter müssen mehr leisten, sie sind zu faul! Und diese andauernden Rufer verbittern die, die mit voller Kraft ihre Pflicht tun. Man macht es sich leicht und verlangt nur von der Arbeiterteile Opfer, man geht aber an der Frage vorbei, was nun all die anderen Berufsstände und die Berufslosen tun, um auch ihrerseits dazu beizutragen, daß der Leistungsfaktor der deutschen Gesamtwirtschaft erhöht wird.

Unsere Wirtschaft ist in einem sonderbaren Zustand, sie ist „freie Marktwirtschaft“ und gleichzeitig in hervorragendem Maße „private Monopolwirtschaft“, einerseits infolge der Warenknappheit, andererseits infolge der monopolistischen Zusammenfassung der Produzenten und Händler.

Die Einkommen der geistig und körperlich Arbeitenden sind als Realeinkommen, gemessen an den Gütern, die mit ihnen beschafft werden können, überaus stark gesunken, die Einkommen aus Monopolverkäufen, aus der Warenknappheit überaus stark gewachsen.

Wenn liegt nun die Aufgabe ob, diese Störung zu beseitigen, die Wirtschaft leistungsfähig zu machen, Verhältnisse zu schaffen, die den Forderungen an eine soziale Gerechtigkeit entsprechen?

Den Arbeitern oder den Wirtschaftsführern, denen, die die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel besitzen? Zweifellos den Letzteren. Und wenn sie sich dieser Pflicht entziehen, oder sie außerstande sind, sie zu erfüllen, dann werden die Arbeiter verfahren müssen, Ordnung zu schaffen, so gut oder so schlecht, wie sie es eben vermögen.

Aber unsere „bürgerlichen Kreise“ machen sich die Aufgabe leicht. Sie fordern alles von den Arbeitern, die nicht genügend leisten sollen, ohne selbst daran zu gehen, die Wirtschaftsverfassung, die wirtschaftliche Planlosigkeit zu beseitigen.

So richten sich mit Recht die Vorwürfe der Arbeiter gegen die Besitzer der Produktionsmittel und Handelswaren, die die Unfähigkeit der proletarischen Existenz verhalten durch die Erhaltung eines Wirtschaftszustandes, bei dem jeder nur an sich selbst und an die leichteste Art, reich zu werden, zu denken braucht, in der eine Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber nicht vorhanden ist.

Dieser Zustand muß unabwendbar zu schweren sozialen Erschütterungen führen, wenn nicht sehr bald die Produktionsmittelbesitzer zur Einsicht kommen und die Wirtschaft durch planmäßige Wirtschaftsführung in Ordnung bringen und es nicht bald begreifen, daß sie der Arbeiterschaft einen Einfluß auf die Wirtschaftsführung einzuräumen haben, der sie aus der Lage als „Opfer“ der Produktionsmittelbesitzer befreit.

Ist dieses Ziel erreichbar, wenn die Unternehmer planlos gegeneinander arbeiten, wenn der Handel durch immer neue Elemente überflutet werden kann? Gewiß nicht. Die Steigerung der Gütererzeugung für den Lebensnotwendigen Bedarf, die Beschaffung von Kapital, technischen Hilfsmitteln und die Umschichtung der Arbeitskräfte ist ohne planmäßige Wirtschaftsführung nicht zu erreichen, man muß sich brechen und wenden, wie man will. Unternehmer und Arbeitnehmer müssen gleichberechtigt zusammenarbeiten, um unsere Wirtschaft organisch aufzubauen und zu gliedern zur Erzielung höchster Leistungen.

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Badische Politik

Demokraten-Pläne

Eine zur Zeit durch die Presse gehende Meldung besagt, daß die Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion, Abgeordn. Dr. Glodner sei an die Deutschliberale Fraktion und an den Landtag mit der Anregung herantreten, eine Arbeitsgemeinschaft im Landtag zu bilden...

Interessant wäre, zu erfahren, was eigentlich Herr Glodner mit dieser Arbeitsgemeinschaft bezweckt. Hält er die Sozialdemokratie nach dem Zuwachs des Abg. Gen. Freidhof für zu gefährlich, daß er, analog den Mittelparteien im Reichstag, nun ein Gegengewicht schaffen zu müssen glaubt?

Oder sind die Demokraten so schwach, daß sie Kräfte brauchen um noch stehen und weiterhumpeln zu können? Weiß auch Herr Glodner nicht, daß, wenn er sich mit dem Landtag einläßt, er auch die Deutschnationalen mit in Kauf nehmen muß?

Denn Landtag und Deutschnationalen Fraktion sind doch nur zwei verschiedene Namen für die gleichen Firmen, das eine ist eine Filiale des andern. Würden wirklich die wirklichen und entschiedenen Demokraten, von denen es immerhin noch einige in der demokratischen Fraktion gibt, dieses Bündnis mitmachen? Zur Ehre dieser Herren wollen wir doch annehmen, daß sie noch so viel politisches Meinlichkeitsgefühl haben, um eine Verbindung mit den deutschnationalen Landtagsbündlern entschieden abzulehnen.

Herr Glodner täuscht sich aber auch, wenn er glaubt, die Sozialdemokratie würde es so ohne weiteres hinnehmen, daß auf der einen Seite die Demokraten als Koalitionspartei in der Regierung mit Koalitionspolitik machen, auf der andern Seite aber die Herren Demokraten mit Gegnern der Koalitionspolitik draußen im Landtag teufelstreiben und in Arbeitsgemeinschaft machen. Wir können Herrn Glodner nur kurz und bündig erklären, daß die Sozialdemokratie solch ein Spiel nicht dulden und nicht mitmachen würde. Die Herren Demokraten mögen sich also gefälligst solche Arbeitsgemeinschafts-Pläne aus dem Kopfe schlagen. Wenn sie Latenzbrang in sich fühlen: In der Regierung und in der gegenwärtigen Koalition haben sie reichlich Gelegenheit, ihren sämtlichen demokratischen Gefühlen freiesten Lauf zu lassen. Entzätänge mögen sie aber unterlassen; das wäre lächerlich.

Parteiengenossen und Leser des „Volkstreuend“

berücksichtigt bei euren Einkäufen die Geschäftliche Rundschau!

Kauft nur bei den Geschäftsleuten, die unsere Presse mit Anzeigen unterstützen!

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...

Die, L. B., die den Wahlkampf weit unmittelbarer als wir erlebt hat, brandmarkt das elende Treiben der kommunistischen Zudäufnisse in größter Schärfe...



DEGEA-SPARGLÜHKÖRDER VERBORGEN LAUT WISSENSCHAFTLICHER FESTSTELLUNG EINE GASERSPARNIS VON 25%

# Zu den badischen Gemeindewahlen

## Die Aufgaben der sozialen Fürsorge in der Gemeindeverwaltung

Von Stadtverordneter E. Rothweiler

Wenn wir berücksichtigen, daß der Aufwand der Stadt Karlsruhe für das gesamte Fürsorgewesen allein, einschließlich der Kranken- und Wohlfahrtspflege nach dem Stand vom 1. Mai 1922 über

38 Millionen Mark

beträgt, so kann man daraus ersehen, welche große Bedeutung der Organisation und Verwaltung der öffentlichen Fürsorge zukommt und daraus wiederum ist zu folgern, welche große Interesse gerade die Sozialdemokratie als Vertreterin der großen Masse der Bevölkerung an der Lösung dieser Fragen hat.

Trotzdem ist die Organisation der öffentlichen Fürsorge für einen sehr großen Teil unserer Volksgenossen noch ein blühendes im Verborgenen, denn für die außerordentlich umfangreiche Tätigkeit, die gerade auf diesem Gebiet geleistet werden muß, herrscht sehr wenig Verständnis gerade in den Kreisen, die an der Lösung dieser Fragen das allergrößte Interesse haben müßten. Gerade deshalb erscheint es notwendig, daß diese Fragen einmal vor dem Forum der Öffentlichkeit behandelt werden, um das allgemeine Interesse zu wecken und die Gestaltung der Fürsorge selbst im Sinne unserer sozialistischen Auffassung zu beeinflussen. Und zwar gilt es nicht nur, Verständnis für die Größe der Aufgaben auf diesem Gebiete zu wecken, sondern auch zur Betätigung selbst anzuregen.

Was es doch bisher so, daß — besonders in der Vorkriegszeit — als Träger der öffentlichen Fürsorge wohl die Gemeinde galt, daß aber diese durch Organe beeinflusst und beherrscht wurde, die oft sehr wenig Verständnis für die Erfordernisse einer sozialen Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit zeigten. Insbesondere war dies zutreffend, insofern die ehrenamtliche Fürsorgemittels in Frage kommt und gerade diese gibt doch der Gestaltung der Fürsorge das eigentliche Gepräge.

Die Wohlfahrtspflege der bürgerlichen Kreise, sowohl die private, als auch die öffentlich-ehrenamtliche wurde ja vielfach nur als Sport betrieben. Es kam vielfach nicht darauf an, wirklich zu helfen, sondern sich in der Öffentlichkeit als Wohltäter anzupreisen, um infolge dieser Tätigkeit Orden und Ehrenzeichen einzuhändigen. Diese Art von Wohltätigkeit ist natürlich zu verwerfen und wenn auch die Revolution dieser Sucht, selbsttätigen Ehrentätigkeit zu befriedigen, ein jähes Ende bereitet hat und infolge des Einflusses der Sozialdemokratie in der Gemeindeverwaltung und ihrer Tätigkeit besteht in der Fürsorge in dieser Hinsicht manches Bessere geworden ist, so haben doch auch heute noch diese Kreise einen ziemlich großen Einfluß durch ihre Mitarbeit als Beauftragte der privaten Wohltätigkeitsvereine.

Man ist natürlich nicht geneigt, daß die private Wohltätigkeit völlig unterbunden werden soll und auch kein vernünftiger Mensch wird dies wollen, weil es ein sittliches Recht und eine Pflicht der Menschlichkeit darstellt, die unversichert sind und deshalb nicht angefaßt werden darf. Was aber angestrebt werden muß, ist das, daß die privaten Wohltätigkeitsvereine nicht einen dominierenden Einfluß ausüben, daß sie nicht fast ausschließlich die Gestaltung der Fürsorgetätigkeit beherrschen. Und dies ist leider heute noch der Fall.

Es ist sicher nicht Schuld der Gemeindeverwaltung selbst, daß dem so ist. Eine Mitarbeit weiterer Kreise der Bevölkerung, besonders aus den Schichten der Arbeiterklasse, die den Fürsorgebedürftigen sozial nachsehen und infolgedessen auch mehr psychologisches Verständnis für die Behandlung des einzelnen Falles aus eigenem Erleben voranschauen lassen, kann auch der Stadtverwaltung nur erwünscht sein. Aber an dieser Mitarbeit der Arbeiterklasse selbst fehlt es heute leider.

## Die Sittlichkeit ist in Gefahr

Nach der ablehnenden Stellung, die das Zentrum und der „Bad. Beobachter“ gegen den gemischten Badebetrieb im Bier- und Weinhandel einnehmen, zu urteilen, könnte man meinen, nur sie allein seien die Hüter und Förderer von Sittlichkeit und Moral, die andern wollen das gemischt betriebene Geschäft in den Gassen und auf den Plätzen der Stadt und in den Straßen führen. Wenn man die große Leidenschaft über dem Bürgerrecht des „Beobachters“ vom Samstag liest, die lautet: „Debatte über das Anmischerbad im Karlsruher Bürgerauschuss“, so wird man das Empfinden nicht los, daß das nun die Wohlparole sein wird, an die sich das Zentrum bis zum 19. Nov. klammern wird. Es wird jetzt also zur Abwechslung heißen: „Die Religion ist in Gefahr“, „Die Sittlichkeit ist in Gefahr!“ Die Sache selber, um die es sich hier handelt, ist ja in Wirklichkeit gar nicht so welterschütternd und auch nur für Karlsruhe neu. In Mannheim besteht der gemischte Badebetrieb im Herbergsbad schon seit längerer Zeit und man hat damit gute Erfahrungen gemacht, auch in wirtschaftlicher Beziehung, was gerade für die heutige Zeit sehr wesentlich ist. Die zunehmende Teuerung bedrängt den Betrieb der städtischen Bäder so außerordentlich, daß dieselben nur unter schweren Opfern seitens der Stadt noch offen gehalten werden können. Das weiß auch das Zentrum. Da müssen doch wohl alle Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet erscheinen, den Badebetrieb so lange wie möglich über Wasser zu halten. Das sind wie der Volksmund sagt: Dieses Moment war mitbestimmend für die Einführung des gemischten Badebetriebes; natürlich auch die Überzeugung, daß dadurch die öffentliche Sittlichkeit und Moral durchaus nicht gefährdet wird. Im Gegenteil, durch die mit dem Baden und Schwimmen verbundene körperliche Erleichterung erfolgt auch eine geistige und sittliche Erleichterung.

Wenn beide Geschlechter gemeinsam baden, so werden dadurch die Menschen wieder natürlicher und freier, können sich aus den Fesseln einer verkehrten sittlichen Erziehung, die ja doch meistens nur Scheitler ist, allmählich wieder lösen. Das Zentrum soll doch seine sittliche Bevormundungspolitik endlich einmal aufheben. In die heutige Zeit paßt sie nicht mehr hinein, so wenig wie die politische Bevormundung des alten Systems. Auch die sittlichen Kräfte werden wachsen, sich entfalten, wenn die geeignete wirtschaftliche Grundlage gegeben ist. Mit Moralpausen, wie sie Herr Stadtpfarrer Stumpf im Bürgerauschuss gehalten hat, läßt sich die Weltgeschichte nicht beeinflussen. Sonst hätte das gemischte Baden der reichen Leute in den Seebädern, oder der gemischte Badebetrieb in den Luft- und Sonnenbädern und im Freien schon längst verschwinden müssen.

Nach eins verdient der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Der Herr Stadtpfarrer meinte, der Stadtkämmerer, der die Stefanie geschaffen, habe eine Diene vorhin gestellt. Das sei ein Schandmal. Kann denn der Herr Stadtpfarrer sich gar nicht in die Absicht und das Geschehen eines Künstlers hineinsehen, daß er ihm die Absicht unterstellt, er wollte der Öffentlichkeit nur eine nackte Diene zeigen, um die Menschen in den sittlichen

Wenn es uns gelingen soll, unsern Einfluß auf den Fürsorgewesen zu erweitern — und wir dürfen wohl hoffen, daß die bevorstehenden Gemeindewahlen uns diesem Ziele näherbringen — so ist eine regere Mitarbeit unserer Parteigenossen als ehrenamtliche Pfleger unbedingt erforderlich. Auch die sozialistisch gesinnte Arbeiterklasse muß es sich zur Aufgabe machen, ähnlich der konfessionellen karitativen Vereine alle die Kräfte aus ihren Reihen, die fähig und willens sind, ihre freie Zeit in den Dienst für das allgemeine Wohl zu stellen, zusammenzufassen und zu schulen.

Nur durch Zusammenfassung der Kräfte wird es möglich sein, auf diesem Gebiete etwas zu leisten zum Wohle derjenigen Opfer unserer sozialen Zeitverhältnisse, die unsere Arbeitsbrüder sind und denen beizustehen und zu helfen unter die Arme zu greifen eine sittliche Pflicht wahrer Menschlichkeit darstellt, die zu eben auch Aufgabe jedes überzeugten Sozialisten sein muß.

Eine Erfüllung dieser Aufgabe ist uns so notwendig, als wir heute und in der Zukunft mit Aufgaben der Fürsorgetätigkeit zu rechnen haben, die wir in der Vorkriegszeit nicht kannten. Ein sehr großer Prozentsatz unserer Bevölkerung ist heute fürsorgebedürftig und die Zahl dieser, die es noch werden, wächst bei dem Elend unserer Zeitverhältnisse von Tag zu Tag. Der Krieg und seine Folgen haben einer großen Zahl von Menschen die wirtschaftliche Erhaltung, und Entfaltungsmöglichkeit abgeschnitten und ihnen die Fähigkeit zu eigenem Fortkommen geraubt. Wir sehen ein langsame Hinabgleiten großer Bevölkerungsteile in unsichere Existenzverhältnisse und die Gemeinschaft hat die pflichtgemäße Aufgabe, diesen unter die Mäler der Not geratenen Menschen beizustehen.

Die Wohlfahrtspflege muß über die bisher bestehenden Schranken hinausgebaut werden und hierzu ist ein Zusammenwirken aller Kräfte, in erster Linie der Arbeiterklasse selbst herbeizuführen.

Unser Volksermögen ist rapid zurückgegangen und die Gemeindeverwaltungen stehen hier vor einer schweren Aufgabe. Und doch dürfen wir uns finanziellen Gründen schon um der Zukunft willen die Fürsorgetätigkeit nicht einschränken, sondern müssen dieselbe ausbauen. Die Leistungen der Gemeinde dürfen aus Sparmaßregeln nicht etwa herabgemindert, sondern müssen noch erweitert werden, wenn wir wieder ein blühendes Volksleben entfalten wollen. Es gilt die Gefahren zu bannen, welche die ökonomische, gesundheitliche und sittliche Entartung des Volkstums mit sich bringen, weshalb die Fortführung und Erweiterung der sozialen Fürsorge als eine unserer vornehmsten Aufgaben betrachtet werden muß. Zweckmäßiger organisatorischer Ausbau der Fürsorgetätigkeit und Bereitstellung sowie zweckentsprechende Verwendung der hierzu erforderlichen Mittel ist Voraussetzung erfolgreicher Tätigkeit hierzu und bilden eine gute Kapitalanlage, die sich in Form neuerstehender Volkstrust reichlich verzinsen wird. Eine zweckmäßige Wohlfahrtspflege muß zur Voraussetzung haben, daß die zur Verfügung stehenden Mittel solche Verwendung finden, daß eine Stärkung der geistigen, körperlichen und sittlichen Fähigkeiten der Hilfsbedürftigen dabei erreicht wird. Soweit dieselben noch vorhanden sind, müssen sie planmäßig entfaltet und zur Entfaltung gebracht werden und für den einzelnen Helfer ergibt sich daraus die Pflicht, sich nicht allein mit der Bereitstellung von Unterhaltungen zu begnügen, sondern darüber hinaus gilt es, die Aufgaben der Bedürftigen in jedem einzelnen Falle zu erfassen und die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen der Not einzuleiten. Also keine engstirnig-schematische und bürokratische, sondern individuelle Behandlung des Einzelfalles nach den Erfordernissen der Wirklichkeit eines guten Rates, der seine Aufgabe darin erblickt, sich den Kranken in möglicher Weise überflüssig zu machen.

Schnur hinabziehen? Da erinnere ich ihn an das Goethische Gedicht „Der Welt und die Weibere“. Dieses indische Freuden-

mädchen steckte auch im Sumpf, aber nicht aus eigener Schuld, sondern durch die Schuld der sozialen Einrichtungen ihrer Umwelt. Ihr Menschentum war verflüchtigt; der Dichter Goethe legte es wieder frei und ließ die Wellen zum Schluß in den Ornatbinnen eines Gottes eingehen, der groß und frei dachte, der die Verhältnisse wahrigte, die zum Fall führten, der vor allem nicht unduldsam war, so wie viele seiner Diener, wenn sie etwas von Missetat hören oder sehen. Der Schöpfer der Stefanie halte sicher auch ein Stück Goethische Geist in sich, er wollte durch sein Kunstwerk aufleuchten lassen, nicht niederziehen.

Eine Quelle der Unmoralität und Limmoral ist unser heutiges Wohnungsverhalten, wo beiderlei Geschlechter jeder Alters oft dicht zusammengepackt beisammen wohnen. Da hört man von seiten des Zentrums kein Entrüstungsgeschrei. Da ist die Hauptursache die kapitalistische Wirtschaftsordnung, an deren Befestigung das Zentrum nicht herangeht. Sie und da eine Moralpaule über diese Zustände, damit glaubt man seine Pflicht getan zu haben. Wenn sich das Zentrum je dazu aufschwingen könnte, was bei seiner heutigen Zusammenfassung ja unmöglich ist, mit der Sozialdemokratie diese ganze unethische kapitalistische Gesellschaftsordnung zu beseitigen, dann würde es der Sittlichkeit und Moral einen größeren Dienst erweisen, wie bei keinem Kampfe gegen das gemischte Baden. Dann würde sich auch der Zentrumsdreher niemals zu der ganz niedrigen Behauptung versteigen brauchen, daß die Partei, die den Antrag gestellt habe, wohl früher sein wolle, aber sei der Führer zum Schmutz! Diese Behauptung beleidigt den ganzen „sittlichen Ernst“, mit dem die Herrschaften für die Sittlichkeit kämpfen!

## Aus der Stadt

Karlsruhe, 8. November

### Geschichtskalender

8. November, 1918 Rücktritt des preussischen Kabinetts. — 1918 Proklamierung der bayerischen Republik. — 1918 Urteilen in Drauschewitz. Abkündigung des Herzogs.

### Die Milchversorgung wird immer kläglicher

Da die Milchlieferung noch weiter zurückgeht. Wie uns mitgeteilt wird, gab es in verschiedenen Bezirken am Sonntag keine Milch. Erregt liefen die Frauen umher, um für die Kinder etwas Milch zu bekommen. Von Tag zu Tag wird die Milchversorgung schlechter, trotz der erst kürzlich erfolgten Preis-erhöhung kommt immer weniger Milch in die Stadt. Wird heute der Preis erhöht, so verlangen die Landwirte morgen schon wieder mehr. So wird uns berichtet, daß ein guter Zentrumsmann in Weierheim 90 Mark — neunzig Mark — für einen Liter Milch ab Stall verlangt. Auch andere Landwirte in Weierheim und Ruppurr fordern 70 Mark, also denselben Preis, den die Stadt mit dem den großen Speise von Pracht, Zufahren, Austragen usw. berechnet. Aber da hört man von Zen-

trumsseite keine moralische Entrüstung, wenn Zentrumsbauern Milchpreise für Milch fordern und keine Milch in die Stadt liefern, sodas die armen unschuldigen Kinder nicht einmal ihr unentbehrliches Nahrungsmittel erhalten. Gegen diese barbarische wirklich unchristliche Kinderverleumdung energisch Front bei den Bauern zu machen, findet man vor lauter nebenläufigen Dingen keine Zeit. Solche Dinge das Zentrum sofort, wenn ein gemischtes Bad errichtet oder eine nackte Figur aufgestellt wird. Da bietet das Zentrum alles auf, um die Zentrumseule ins Rechten zu bringen, sogar in den Kirchen macht man in Entrüstung. Bisher hat man aber vergebens gesucht, daß solche Aktionen bewerkstelligt werden, um die frommen Zentrumsbauern in puncto Milchlieferung an ihre christliche Pflicht zu erinnern, ihnen eindringlich zu sagen, daß die Zurückhaltung der Milch ein teuflisches, unmoralisches Tun ist. Aber da ist von Massenprotesten nichts zu merken, da ist die Sittlichkeit nicht in Gefahr!

Was hat der Zentrumsbauernführer Landtagsabg. Weisbach anlässlich der Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer dem weissen Rat gegeben, die Städte sollen selbst die Milchbewirtschaftung in die Hand nehmen. Nun zeigt sich aber, daß gerade seine Parteifreunde es sind, die sich gegen solche Einrichtungen wenden, da sie nicht Aufgabe der Gemeinde seien. Wir haben ja das Schauspiel in Karlsruhe bei der Verpachtung des städt. Gutshofes erleben können, wo die Zentrumsmänner für die Verpachtung stimmten. So sieht die Zentrumsfürsorge für die Milchversorgung in Wirklichkeit aus.

Wohin übrigens die zum Staldbal auswachsende Milchgewinnhaltung seitens der Landwirte führen muß, sollten die Leser doch selbst einsehen. Auf die Dauer läßt sich die Stadtbevölkerung diese verwerfliche Sabotage einfach nicht gefallen. Aber wehe, wenn der Volkszorn zur Entladung kommt!

### 1 Pfund Butter 1000 Mark

Nun hat der Butterpreis die Höhe von 1000 Mark erklommen, denn ein solcher Preis mußte auf dem getriggen Bodenmarkt bezahlt werden. Es ist dies das taufschwere Gegenüber dem Butterpreis vor dem Kriege. Rechtferntigen läßt sich ein solcher Butterpreis keinesfalls, trotzdem er gemäß der Raffinerie einer bestimmten Sorte von Erzeugern noch nicht befriedigen wird, sondern nur einen Anreiz bietet, noch weniger Milch in die Stadt zu liefern, dafür aber mehr zu verbüttern.

### Neuregelung des Zeitungsbezuges durch die Post

Wie die P.P.M. vom Staatssekretär für die besetzten Gebiete erfahren, hat das Reichspostministerium für den Postbezug der Zeitungen angeordnet, daß die Zeitungsbezugsgebühren künftig den Verlegern schon bei Beginn der Bezugszeit zur Verfügung zu stellen sind. Außerdem soll ab 1. Januar 1923 eine Regelungsgebühr von einem Monat zugelassen werden, sodas die Verleger in der Lage sind, den Bezugspreis künftig monatlich neu festzusetzen. Diese Bestimmungen bedeuten für die gesamte deutsche Presse eine vielfache Erleichterung, die auch von der Presse des besetzten Gebietes besonders empfunden werden wird.

Der gem. Chor Bruderverein veranstaltete am letzten Sonntag in seinem Lokal zu den 8. Linden einen bunten Abend. Die Veranstaltungen dieses Vereins erfreuen sich stets wachsender Beliebtheit und das mit Recht. Der Abend reißt sich würdig in die Reihen der bisherigen Unternehmungen ein. Die Südbühnenabteilung brachte mit ihren beiden Lustspielen „Reben in die Erde“. Weit über dem Dilettantentum stehend, verhalfen die Darstellerinnen den unwürdig-fähig geschriebenen Stücken zu vollem Erfolg. Ganz entzückend tanzten die beiden kleinen Künstlerinnen Ema Was und Anna Denny ihr Rebenwägen, Blumenfestlicher und Wöhnlischen Tanz. Dazwischen streute der langjährige Chorleiter unter Schilling seine schönsten Volksliederperlen. Ganz besonders gefiel das herzige: „Kommt a Wogel geflogen. Ein gemächliches Langträgenchen hielt Alt und Jung noch einige Stunden beisammen. Ein wohlgeleitetes Abend, der dem Bruderverein zu seinen vielen Freunden manchen Neuzugewonnen haben mag.

(.) Ruppurr. Der Arbeiter-Turnverein hielt am Samstagabend im „Fähringer Löwen“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines guten Erfolges erfreuen konnte. Aus dem vom Vorjährigen zum 1. Oktober erlassenen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein über einen guten Mitgliederbestand verfügte. Auch der Kassensbericht befriedigte vollumf. Jedoch zeigten die Ausgaben so rapid, daß eine Beitragserhöhung nicht zu umgehen war, wenn der Verein seine Aufgabe erfüllen soll. So beläuft sich z. B. der Aufwand für die Turnhallen allein auf mehr als hunderttausend Mark pro Jahr. Die Berichte der Turnwart ergaben, daß die Turnstunden nicht betriebend befriedigt waren, mit Ausnahme der Schüler- und Schülerinnenabteilungen. Es geht auch hier in Ruppurr wie anderwärts, daß die schulentlassene Jugend hier vernünftige Reibebühnen herzig wenig Interesse hat, wenn die Eltern nicht ganz schuldlos sind. Die Neuwahlen brachten einige Veränderungen, da verschiedene Funktionäre Amtsüberzeit zeigten. Auch der feierliche 1. Vorhänge mußte eine Wiederwahl infolge geschäftlicher Veränderung ablehnen. In seine Stelle wurde Dr. G. G. G. einstimmig gewählt. Beschlossen wurde, am 17. Dezember eine Weihnachtsfeier abzuhalten, sowie für die Schülerabteilungen eine besondere Feiern. Weiterhin ist ein Docturnerkurs in Aussicht genommen. Der bisherigen Verwaltung wurde für ihre Mithaltung gedankt. Mit der Aufhebung des Vorhanges, die neue Verwaltung tatkräftig zu unterstützen, erwiderte die gut verkaufte Versammlung ihren Abschluß.

(.) Wochenendtelegramme. Mit der Radio Corporation of America in New York, die auf amerikanischer Seite die Fünfbündelung zwischen Amerika und Deutschland betreibt, ist vereinbart worden, daß vom 1. Nov. 1922 ab Wochenendtelegramme zwischen Deutschland und New York (Stadt) sowie dem District New York eingeführt werden. Die Wochenendtelegramme können im Laufe der Woche bei jeder Telegraphenanstalt aufgegeben werden und müssen bis Samstag Mitternacht beim Haupttelegraphenamt in Berlin vorliegen. Für die Abfassung sind im allgemeinen die Vorschriften für Heberselektogramme zu halber Gebühr maßgebend. Weitere Auskunft erteilen alle Telegraphenanstalten.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Hedwig Diefenbacher, Musiklehrerin, ledig, alt 35 Jahre. Bina Kreuzinger, Friseurin, ledig, alt 86 Jahre. Karolina Scholl, alt 65 Jahre, Ehefrau des Stuktureurs Hermann Scholl. Adam Lab, Steuerinspektor a. D., Chemann, alt 83 J. Leopold Müller, Maschinenhausarbeiter, Chemann, alt 77 Jahre. Luise Leber, alt 69 Jahre, Witwe des Schuhmachermeisters A. Leber. Maria Seib, alt 69 Jahre, Witwe des Tagelöhners Lorenz Seib. Karoline Bodenweber, alt 86 Jahre, Witwe des Kaufmanns Julius Bodenweber.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 8. November 1922, 2 Uhr: Leopold Müller, Postknechtshausarbeiter, Waldhornstraße 53. — 3 Uhr: Luise Leber, Kaufmanns-Witwe, Fähringerstraße 53.

**Weihefeier der Eisenbahner-Baugenossenschaft, e. O. m. b. H., Karlsruhe.** Ein rechtliches Eisenbahnerfest war es, das am Sonntag auf dem Bauplatz der Eisenbahner-Baugenossenschaft stattfand. Schon lange vor dem Beginn des Festes, der auf mittags 3 Uhr anberaumt war, fanden sich die Mitglieder, viele andere Eisenbahner, sowie ein zahlreiches Publikum ein. Man sieht hieraus die große Sympathie der jüngeren Generation gegenüber. Der Festakt war einfach und schlicht und bildete einen würdigen Abschluss der diesjährigen Bauperiode. In anerkennenswerter Weise hatten sich der Gesangsverein Eisenbahnermusikverein, Gesangsverein Mägdelrad, sowie der Eisenbahnermusikverein eingeschunden, welche das Fest durch einige Vorträge verschönten. Nach einem Choral des letzteren sowie einem Lied des Gesangsvereins Eisenbahnermusikverein folgte die Laudation des 1. Vorsitzenden, Herrn Eisenbahningenieur Steinebrunner. Er wies auf die ja unüberwindlichen Schwierigkeiten hin, mit welchen die Genossenschaft in dem ersten halben Jahre zu kämpfen hatte. Aber dank dem Entgegenkommen des Arbeitsministeriums, der Stadt, sowie der Reichsbahndirektion, deren Vertreter er für ihr Erscheinen danke, sei es möglich gewesen, auch diese Schwierigkeiten zu meistern. Auch den Mitgliedern, die sich der Selbsthilfe zur Verfügung stellten, und durch ihre Hände Arbeit beitragen, unter Wert zu fördern, sprach er den Dank aus. Nach sei eine Kassenarbeit zu bewältigen. Er schloß mit einem Hoch auf die Eisenbahner-Baugenossenschaft. Die Redner des Genossen Chormann sprach einen kurzen Prolog, in dem auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen wurde, mit welchen die junge Genossenschaft zu kämpfen hatte. Nur der jähren Arbeit des Vorstandes und Aufsichtsrates, und besonders des Herrn Architekten Becker sei es zu danken, daß wir soweit gekommen sind. Sie überreichte dem 1. Vorsitzenden Herrn Steinebrunner, sowie dem Architekten Herrn Becker ein Votum als äußeres Zeichen der Anerkennung. Sie schloß mit dem Wunsch, daß die neuen Wohnungen ihren künftigen Bewohnern nach des Tages Lust und Mühe, Freude und Erholung bringen mögen. Nach einem Liede des Gesangsvereins Mägdelrad, sowie einem Musikvortrag des Eisenbahnermusikvereins fand die Feier einen würdigen Abschluß. Hierauf ging es in geschlossener Zug nach der Restauration „Auerhahn“, wo sich eine kleine Familienunterhaltung stattfand, wobei der Gesangsverein Mägdelrad und die Eisenbahnermusikkapelle mitwirkten. Möge dieser Tag, der ein Meilenstein in der Geschichte der Eisenbahner-Baugenossenschaft bildet, dazu beitragen, die neue Mitglieder zuzuführen, denn erst dann wird sie in der absehbarer Zeit ihre großen Aufgaben zu erfüllen und den Bewohnern unter dem Eisenbahnerpersonal fühlbaren Wohnungsmangel zu beheben.

(1) **Hochherzige Spende.** Ein Karlsruher Bürger, Herr Oberstaufmann Alfred Eitlinger in Reipol, Sohn des verstorbenen Bankiers Albert Eitlinger von hier, spendete durch Vermittlung eines Karlsruher Vindensfreundes in höchstzögiger Weise für die badischen Wunden die Summe von 100.000 M., welcher Betrag je häufig den Kriegs- und Friedensblinden angewiesen wurde.

(2) **Diebstahl.** Ein Tagelöhner von hier entwendete in beschleunigter Nacht im Stadteil Daxlanden von einem Wagen des Karlsruher Taxistaxi im Werte von 5000 M.; außerdem stahlen unbekannt Täter 2 Güsse im Werte von 2000 M. — Einem Wegler von hier ist in der letzten Nacht auf dem Wege von Weisheim hierher ein Stier im Werte von 2000 M. entfangen; das Raub konnte bis jetzt nicht wieder gebracht werden.

**Valuta-Bericht vom 7. November**

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 0,08 Eis. Auszahlung Holland notierte etwa 3300 T per holl. Gulden; Schweiz notierte etwa 1553 M per 1000 Fr.; England notierte etwa 37500 M per 100 Pf. Sterl.; Frankreich notierte etwa 560 M per 100 Fr.; Neuholl. notierte etwa 8450 M per Dollar.

**Wasserstand des Rheins**

Schutterinsel 253, gef. 2; Reil 371, gef. 3; Ragau 583, gef. 8; Rannheim 520, gef. 10 Zentimeter.

**Kleine badische Chronik**

**Zeuss-Neureuth.** Am Sonntag, 5. Nov., fand hier die Gründungsfeier des Mädchen- und Frauenchors statt. In anerkennenswerter Weise waren der Karlsruher Frauenchor und der gemischte Chor Bruderbund fast vollständig der Einladung zur Teilnahme gefolgt; daß der Vorwärts Neureuth nicht fehlte, ist selbstverständlich. Alle Vereine teilnahmen in der Vereinerziehung des gediegenen — leider etwas zu langen — Programms. Der junge Chor stellte sich mit seinen Vorträgen als tüchtiges Glied in der Arbeiterbewegung dar. Der umsichtige Dirigent Seiler hat in der kurzen Zeit sehr gute Resultate erzielt, sodaß zu hoffen ist, daß sich das Interesses der mehr und mehr auswirken wird. Die Damen Schwab und Seiler, sowie Herr Seiler erlangen sich mit ihren Liebern lebhaften Beifall. Alles in allem, eine wohlgeleitete Feier. Es bleibt nur zu hoffen, was in seiner Ansprache der verdiente Bezirksleiter Heuser ausführte, daß sich die Frauen und Mädchen des Ortes recht bald dem Verein anschließen möchten.

**Heidelberg, 7. Nov.** In Stuttgart wurden die 2 Diebe festgenommen, die vor einigen Tagen hier Kleiderstoffe im Werte von 720.000 M. gestohlen hatten. Die Diebe wurden ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Sämtliche Stoffe konnten wieder beigebracht werden. — Ein Sad Vögelnschlag im Werte von 133.000 M. wurde einer hiesigen Firma vom Fuhrwerk heruntergefallen, das sich auf dem Wege nach Weinheim befand. — Im Karlsruher Ortsteil in Riegelhausen der Bauleiter Peter Fischer. Er wollte Müll ins Meer schütten und fürzte dabei in den jetzt hochgehenden Flut.

**Mannheim, 7. Nov.** In der Nacht vom 2. zum 3. November wurden aus einer Waschküche des Hauses Waldperstraße 25, in welche die Tür durch ein offenes Fenster vom Garten aus einfliegen, Waschküche im Gesamtwerte von etwa 200.000 M. entwendet. — Ferner wurde in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober in das Schwefelhaus der Spiegelmanufaktur in Waldhof eingebrochen und eine große Anzahl Gegenstände gestohlen. — Aus dem Hause Ludwigsstraße 17 a wurde unterm 24. v. Mts. 1 kleiner silberner Protokoll, drei silberne Suppenöffel, 9 Kaffeelöffel und ein großes Tauschmesser, altemödische Form, im Werte von zusammen 200.000 M. gestohlen.

**Mannheim, 6. Nov.** Der Stadtrat hat die Aufnahme eines Anlehens von 20 Millionen Mark beschlossen.

**Gambriaten, 6. Nov.** Die des Marktes an dem Feldhüter Josef Deder Verdächtigen wurden am vergangenen Donnerstag an die Vorhölle verbracht. Nach genauer Beschäftigung des Tatories wurden der Mörder und seine beiden Kumpane in das Untersuchungsgefängnis in Karlsruhe zurückgeführt. Es wird vermutet, daß die drei noch an etwa 30 Diebstählen beteiligt sind.

**Walldorf, 6. Nov.** Tödtlich verunglückt ist gestern abend auf dem hiesigen Bahnhof der 82 Jahre alte ledige Heinrich Ströble von Ergingen, der in der dortigen Pizzeria beschäftigt war. Er wurde ein Opfer der leidigen Inflation, auf den fahrenden Zug aufzuspringen, nachdem er in der Wohnung die Abfahrtszeit verjährt hatte. Dem Verunglückten mußten im Spital beide Beine am Amie abgenommen werden. In der Nacht ist er von seinen Leiden erlöst worden.

**Seelbach (Amt Lahr), 7. Nov.** In einer der letzten Nächte wurde in der Werkstätte des Sattlers Krämer eingebrachen und Material im Werte von ungefähr 100.000 Mark gestohlen. Der Gendarmarie ist es gelungen, als Täter den 23 Jahre alten Sattlergehilfen Rod aus Oppenau, der bereits längere Zeit in Ichenheim in Stellung war, im letztgenannten Orte festzunehmen. Bei der Hausdurchsuchung stellte sich heraus, daß Rod bereits früher einmal bei Krämer eingebrachen hatte; der Diebstahl war aber seinerzeit nicht bemerkt worden.

**Schneefurten im Schwarzwald.** Nachdem schon in den letzten Wochen verschiedentlich Schneefälle herübergegangen waren, ist am Samstag nachmittag ein Schneesturm eingetreten, daß man glauben konnte, man sei mitten im Hochwinter. In verschiedenen Stellen hatte sich der Schnee hoch aufgehäuft, sodaß auf der Fahrt nach Neustadt a. W. der Führer der städtischen Personentaxi streckenweise den Schnee fortzuschleppen mußte, um freie Bahn zu bekommen. Auf dem Wege außerhalb Dammereisenbach war der Rangholzwagen einer Freiburg-Firma am Samstag in Schneetreiben festgeblieben. Bei den Versuchen, ihn wieder flott zu machen, ging der Wagen auseinander und die Trümmer liegen noch unter dem Schnee.

**Vom Feldberg.** 15 Zentimeter Schneehöhe meldete am Sonntag das Feldbergobservatorium. Bei vormittags etwas mühsam, nachmittags aber aufsternendem Wetter war die Seilbahn eine ganz vorzügliche, daß sich die Frauen und Mädchen des Ortes wieder von nur wenigen benutzt wurde.

**Deutscher Arbeiterfängerbund, Gau Baden, 3. Bezirk**  
Am 20. Oktober hielt der 3. Bezirk in der Restauration „Auerhahn“ in Karlsruhe seine Bezirkskonferenz ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Genossen Seifer war zu ersehen, daß das verlossene Jahr wieder ein erfolgreiches war. Eine ganze Reihe neuer Vereine konnten dem Deutschen Arbeiterfängerbund zugeführt werden. Der 3. Bezirk verfügt nunmehr über 45 Männer, 3 Frauen und 2 gemischte Chöre. — Die Konferenz war einmütig von dem Wunsch befeuert, daß sich auch das neue Geschäftsjahr erfolgreich gestalten möge und alle freischlich gestimmten Sängler sich den Arbeiterfängervereinen anschließen sollten. Bei dem am Pfingsten 1923 in Mannheim stattfindenden Gauarbeiterfest wird sich der 3. Bezirk vollständig beteiligen.

**Schriftleitung Berg Schöpslin.** Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Neuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Die 4 Jellen Vereinsanzeiger** sind und mehr Jellen sind. — Die Jellen sind unter dieser Aufschrift keine Anzeigen (Verordnungsanzeigen finden unter dieser Aufschrift keine Aufnahme).

**Karlsruhe (Volkshaus West.)** Morgen Donnerstag abend 1/8 Uhr. Mitwirkend bei der Revolutionsfeier in den „Drei Linden“. Erscheinen aller Sängler ist Pflicht. Sängerbüchlein sind anzulegen. 5641

**BATSCHARI** bringt handgemachte CIGARETTEN in höchster Vollendung.

**Residenz-Spielspiele**  
Waldstr. 20 — Telefon 5111.  
Bis einschließlich Freitag, zu den Nachmittags-Vorstellungen 3-5 Uhr sowie 5-7 Uhr haben auch Jugendliche unter 18 Jahren zu halben Preisen Zutritt.

**Die Jungfrau v. Orleans**  
7 Akte.  
Bearbeitet nach Fr. v. Schiller.  
In der Hauptrolle: **Geraldine Farrar.**  
„Fatty als Liftboy“  
Lustspiel in 2 Akten. 5516

**Weltkino**  
133 Kaiserstraße 133.  
Heute und folgende Tage:  
**Marcco, der Todeskandidat.**  
In der Hauptrolle: **Marcco, der Mann der Kraft,** der noch aus seinem 1. Film: „Der Ringer des Mikado“ in guter Erinnerung sein wird. 5542

**Gewandter Buchhalter**  
mit amerikanischem Journal und Tagesgeschäft betraut, zum baldigen Eintritt von Großhandelsfirma gesucht. Angebote unter Nr. 4842 an Rudolf Wolff, Karlsruhe. [1920]

**Arbeiter! Werbet für den „Volkshaus“**

**Eintrachtsaal**  
Donnerstag, 9. November, 7 1/2 Uhr  
**Lieder- u. Arien-Abend**  
**Barothee Kuhlmann-Wendorff.**  
Am Flügel:  
**Heinz Gottwalt Tarnowski**  
Lieder von Schubert, Brahms, Wolf; Arien von Mendelssohn, Mozart, Catalani, Donizetti. — Karten zu 50, 60, 40 u. 30 Mk. (einschließlich Steuer) bei **Kurt Neufeldt, Waldstr. 33.**

**Zür sofort gesucht!**  
**Erfahrener Lackierer**  
für Massenfabrikation als Kontrollleur. Derselbe muß moderne Schlei- und Lackverfahren und seine Vorgehensweise genau kennen. Fachleute, die energisch sind, und Arbeiterinnen zu handlicher Arbeit anlernen können, wollen Angebote unter Nr. 5536 an das Büro des „Volkshaus“ einreichen.

**Billigste Bezugsquelle f. Damenkonfektion**  
**Wintermäntel, Kostüme, Röcke Kleider, Blusen, Strickjacken, Ueberblusen, Unterröcke, Reformhosen** zu billigsten Preisen.  
**Daniels Konfektionshaus**  
Karlsruhe, Wilhelmstraße 24. 1. Trepp.

**Palz**  
Anfertigungen, Reparaturen, Umarbeitungen werden sachm. ausgeführt zu den billigsten Preisen.  
**James Winterstr. 44b. III.**

**Angüge, Schlupfer,**  
Mäntel, Zoppen, Hosen in allen Ausführungen, gr. Auswahl in Damen- und Herrenhiesel, Karle Arbeitshiesel billig bei **S. Arelrad** Hohenstr. 32. II.

**Offene Füße,**  
Kramphadergeschwürre, alte schwarze Wunden selbst in hartnäckigen Fällen nur Apotheker **Walters**  
**Malopel-Salbe** Erfolge überraschend. Preis Mk. 80.- Franko. **Stadtapotheke, Pfaffenhoen a. Jim M 30 (Obb.).** [1920]

**la. Steitwolle**  
Einfachhemden, Sportkleiden, Strickblinder etc. verkauft billig Engmann **Altenpfeiffer, 27. a. Stod. Zgl. b. 10-12 u. 2-6.** [1920]

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 7/8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Durlacher Anzeiger.**  
**Brennholzversorgung ab Gaswerk.**  
Die im Aufschreiben vom 25. September 1922 zur Abgabe angetragenen 8 Hec. Brennholz sind von einem größeren Teil der Anmelde noch nicht oder nur teilweise abgeholt. Der selbige Preis kann wegen der Steigerung der Arbeitslöhne nicht mehr anrecht erhalten werden, wenn die Abnahme nicht umgehend erfolgt. Wir erüden deshalb, die noch nicht abgenommene Menge bis spätestens 18. d. Mts. abzuholen, widrigenfalls angenommen wird, daß das angemeldete Holz nicht mehr in Anspruch genommen wird. Diese Aufforderung gilt nicht für diejenigen, die sich nach Ablauf der Anmeldefrist nachträglich angemeldet haben. **Durlach, den 8. November 1922. 3079** **Cretschenthaler.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

**Bereinigte Sozialdemokr. Partei Durlach-Anzeiger.**  
Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der „Stimme“ bei Eumert **Revolutionsfeier**  
mit Gesang, Regitationen und Festrede, gehalten von Genossen **Wenzl. Kuefe.**  
In dieser Veranstaltung laden wir die gesamte politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. **Eintritt frei.** **Der Vorstand.**

